



EIN BEINAHE PATRIOTISCHER HEIMATFILM

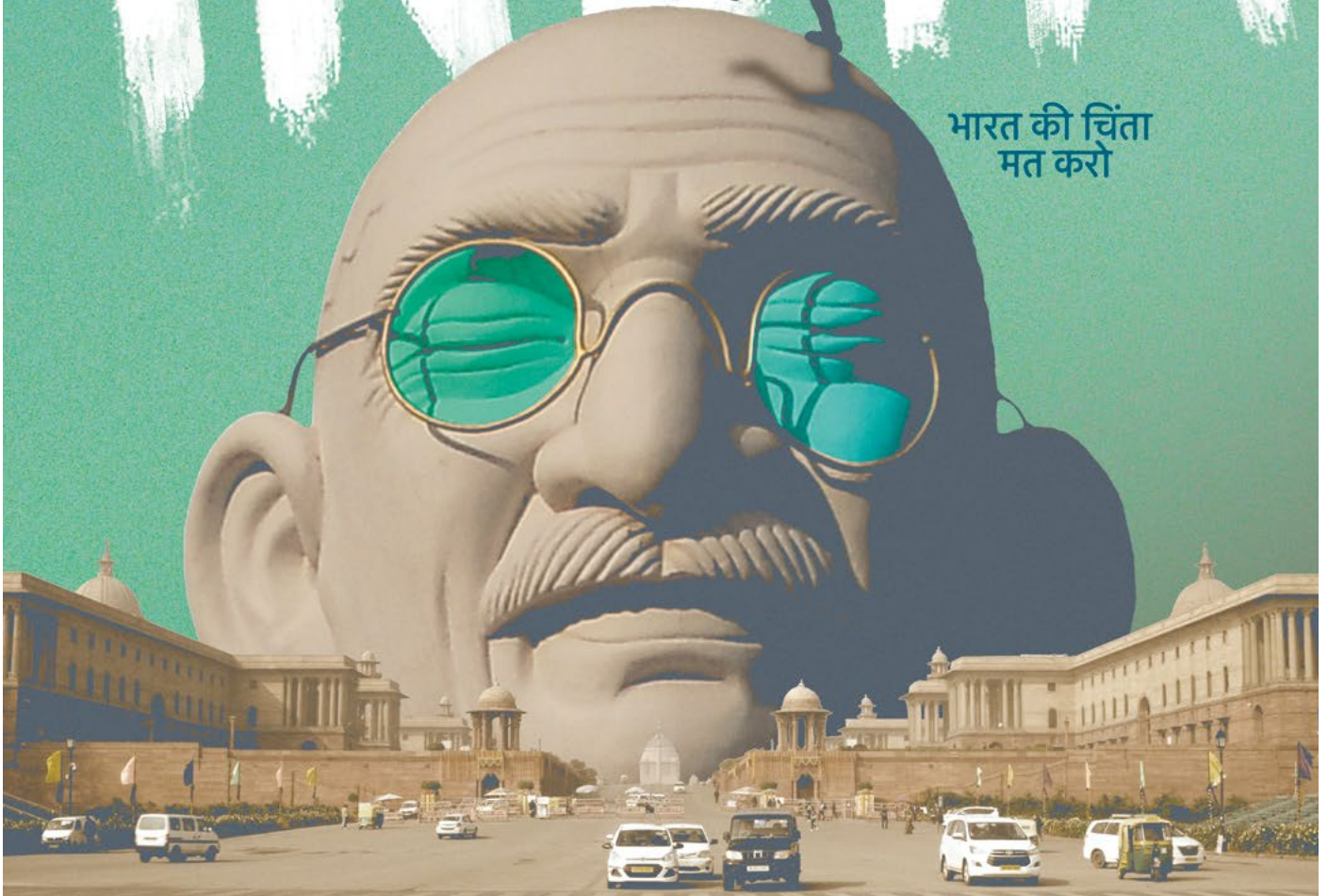


DON'T WORRY ABOUT

INDIA



भारत की चिंता मत करो



EIN FILM VOM NAMA FILMCOLLECTIVE

EINE CATPICS PRODUKTION IN KOPRODUKTION MIT TANTAM FILM IN KOPRODUKTION MIT DEM SCHWEIZER RADIO UND FERNSEHEN SRF / SRG SSR
GEFÖRDERT VON BUNDESAMT FÜR KULTUR (BAK) · ZÜRCHER FILMSTIFTUNG · MOIN FILMFÖRDERUNG HAMBURG SCHLESWIG-HOLSTEIN
DEUTSCHER FILMFÖRDERFONDS · KULTURFONDS SUISSIMAGE · UBS KULTURSTIFTUNG UND FONDATION SUISA · VERLEIH MISSINGFILMS

MONTAGE POLA KÖNIG · MUSIK MICHAEL SAUTER · FARBKORREKTUR RONNEY AFORTU · RE-RECORDING MIX JACQUES KIEFFER
SOUND EDITING UND DESIGN GINA KELLER · REDAKTION URS AUGSTBÜRGER (SRF) · ASSOCIATE PRODUCER SUPRIYA GUPTA (MOW, INDIA)
PRODUZIERT VON SARAH BORN · RAJKO JAZBEC · DARIO SCHOCH · ROLF WEBER · ANDREA SCHÜTTE · DIRK DECKER · MATHIEU DOLENC



DON'T WORRY ABOUT INDIA

PRESSKIT

LOGLINE

Ein indischer Filmemacher kehrt während der Parlamentswahlen in sein Heimatland zurück. Während der Wahlen, die sich über einen Zeitraum von sechs Wochen erstrecken, reist er durchs Land und richtet seine Kamera auf die eigene Familie.

SYNOPSIS

Arjun Jr. kehrt 2019 mit gemischten Gefühlen in seine Heimat zurück: Während der rechtsnationalen Premierminister Narendra Modi mit seiner Wiederwahl das Land spaltet, scheinen sich auch in der Familie des Filmemachers tiefe Gräben aufzutun. Der Regisseur richtet seine Kamera auf die eigenen Eltern und - vor allem - auf die Angestellten der Familie. Gibt es in der grössten Demokratie der Welt soziale Gerechtigkeit? Und wo wäre diese zu finden wenn nicht im eigenen Haushalt? Mit trockenem Humor und einem Blick fürs Absurde versucht der Regisseur, das rechtsnationale Indien von heute zu verstehen und kollektive mit persönlicher Geschichte zu verbinden. In einem Roadtrip quer durchs Land geht er der Geschichte seiner Familie nach und zeichnet dabei ein vielschichtiges Portrait seines Heimatlands und der Demokratie im 21. Jahrhundert.

TRAILER

Vimeo-Link: <https://vimeo.com/696170599>

WRITTEN & DIRECTED BY	Nama Filmcollective
PRODUCTION COMPANIES	Catpics (Switzerland), Tamtam Film (Germany)
PRODUCERS	Sarah Born, Rajko Jazbec, Dario Schoch, Rolf Weber (Catpics) Andrea Schütte, Dirk Decker, Mathieu Dolenc (Tamtam Film)
COMMISSIONING EDITOR	Urs Augstburger (Schweizer Radio und Fernsehen)
VOICE BY	Arjun Jr.
DOP	Nama Filmcollective
EDITING	Pola König
MUSIC	Michael Sauter
MIX & SOUND DESIGN	Gina Keller, Jacques Kieffer
COLOR GRADING	Ronney Afortu
SOUNDMIX	Magnetix Studio
DIGITAL LAB	Optical Art Digital & Film
GENRE	Documentary
LENGTH	98min
PRODUCTION YEAR	2022
PRODUCTION COUNTRIES	Switzerland, Germany, India
LANGUAGE	English, Hindi, Tamil
WORLD RIGHTS	Catpics, Switzerland
WORLD PREMIERE	Visions du Réel Nyon, 10 April 2022
ISAN	0000-0005-852C-0000-L-0000-0000-B



PRESSE ZITATE

„ Both playful and provocative [...] it may be a political movie but it has a strong strain of humour. “

- Businessdoc Europe, Geoffrey Macnab

„ Containing plenty of concern about the future, in spite of its title, Don't Worry About India is both a vivid travelogue and a highly personal story. Fascinating “

- BFI, Lou Thomas

„ From its very first minutes, Don't Worry About India announces itself as a deeply honest film. [...] The film is thus built around a triple narrative: the filmmaker's disillusionment with his idealized vision of India, an observation of the country's political situation, and a portrait of its inhabitants.“

- Ciné-Vrai, Corentin Brunie



ANMERKUNGEN REGIE

Unser Film erzählt die Geschichte der Demokratie im 21. Jahrhundert durch den Kosmos einer indischen Familie. Während der Parlamentswahlen 2019 befindet sich das Land in einem tiefgreifenden Wandel. Während die populistische Bewegung überall auf der Welt an Stärke gewonnen hat, zeigt sich in Indien das schwindende Vermögen der Demokratie in einem einzigartig alarmierenden Ausmaß.

Mitten in diesem Chaos befindet sich Arjun Jr., ein indischer Filmmacher und Emigrant, dessen Familie sich nicht weniger um diese Krise scheren könnte. Sie leben in einer Welt der Oberschicht, die sich vor politischer Verantwortung drückt und voller Stolz den rechtsnationalen Populisten Narendra Modi unterstützt.

Die Wahlen sind eine Gelegenheit, eine Geschichte zu erzählen, die das Persönliche mit dem Politischen verbindet, eine intime Sichtweise in einem historischen Moment. Wir wollen vermitteln, wie es sich anfühlt, Inder*in zu sein - in einer Gesellschaft aufzuwachsen, die so zerrissen ist wie diese - und dieses Gefühl auf eine Art und Weise vermitteln, die universell ist. Es ist ein Film, in dem wir Figuren aus dem gesamten politischen Spektrum mit Geduld und Respekt behandeln, in dem wir Indiens Spaltungen untersuchen und gleichzeitig über ihre Absurditäten lachen.



"Die Politik einer Nation spiegelt sich in jeder einzelnen Familie wider. Die Familie ist an sich ein Mikrokosmos, in dem sich das große Ganze widerspiegelt." - Unter dieser Prämisse beschlossen wir, während der zweimonatigen Wahlen, bei denen Narendra Modi seine zweite Amtszeit anstrebte, durch Indien zu reisen. Wir wollten unvoreingenommen mit den Menschen sprechen und mit eigenen Augen sehen, welche Auswirkungen diese Wahlen auf

Arjuns Familie und Freunde haben würden. Es ist eine Geschichte der Spaltung: In der Familie, in der selten über Politik gesprochen wird, wird die Demokratie als Segen angesehen – eine Institution, die allen Bürger*innen Gleichheit bietet. Doch für die langjährigen Mitarbeiter*innen der Familie hat sich die Demokratie in etwas anderes verwandelt – in etwas viel Unheilvolleres. Wir sprechen die Kämpfe innerhalb der indischen Gesellschaft an, indem wir mit der Köchin, dem Familienfahrer oder dem Golf-Caddy sprechen. Nur durch diesen Kontrast kann Arjun erfahren, was wirklich mit seinem Heimatland geschieht.

Die Korruption und die Vorurteile, die wir auf unserer Reise durch Indien erlebt haben, waren unglaublich beunruhigend. Die Fallstricke der kapitalistischen Demokratie wurden immer deutlicher. Sie zerstörten alle Illusionen, die wir noch über Indiens demokratischen Traum hatten. In einer globalisierten Welt ist das Versprechen, dass jede/jeder Bürger*in das Recht hat zu wählen, sehr ermutigend. Aber ist es nicht an sich ein falsches Versprechen? Die heutigen Machtkämpfe werden auf einer ganz anderen Bühne ausgetragen, nämlich unter den wenigen Leuten, die das Kapital besitzen, hinter den Türen von Unternehmen, wo nur eine Handvoll Experten und Industrielle über die Zukunft unserer Nationen entscheiden. Während sich die westliche Welt bei ihren Geschäften mit der indischen Führung gerne auf die demokratische Verfassung des Landes beruft, scheut sie sich davor, sich mit dessen Fehlern auseinanderzusetzen.

Im Laufe des Films beginnt die Krise Indiens in gewisser Weise Arjuns eigenes Dilemma widerzuspiegeln – er muss seinen Platz als Bürger in einem Land finden, das durch grundlegende Unterschiede in Bezug auf Klasse, Kaste und Religion zerrissen ist. Es ist heute wichtiger denn je, über Ungleichheiten in einer Welt zu sprechen, die sich selbst als demokratisch bezeichnet, in der aber die Mehrheit lieber ihre Privilegien bewahrt, als für die Aufrechterhaltung der demokratischen Werte zu kämpfen.

Dieses Projekt ist ein Zeugnis der heutigen demokratischen Kämpfe und der Trümmer, die sie hinterlassen haben. Seine Perspektiven sind für die Kritik am Neoliberalismus und an der populistischen Politik von Bedeutung und werfen die Frage auf, wie Staat und Individuum in diesen Systemen zusammenwirken. Was bedeutet es, in einem solchen Umfeld ein/e gute/r Bürger*in zu sein? Ist Demokratie überhaupt möglich?



[Nama Filmcollective](#), gegründet 2019 in Mumbai, ist eine Zusammenarbeit zwischen indischen und europäischen Filmemacher*innen. Nama bedeutet "Tagebuch" oder "Chronik".



INTERVIEW MIT ARJUN JR. UND NAMA FILMCOLLECTIVE

DON'T WORRY ABOUT INDIA trägt den Untertitel - „An almost patriotic home movie“ - wie kam die Idee dazu?

Während ich in Indien aufgewachsen bin, waren die nationalen Wahlen mit viel Stolz verbunden, und wir feierten die Demokratie wie unseren Nationalfeiertag. Dass wir "die größte Demokratie der Welt" sind, war etwas, worauf jeder stolz war. Je älter man jedoch wird, desto mehr interessiert man sich für das soziale Gefüge der Gesellschaft und auf die Auswirkungen der Politik auf unser tägliches Leben. Was bedeutet es wirklich, im heutigen politischen Klima Inder*in zu sein? Anstatt mit dem Finger auf andere zu zeigen, wollten wir Fragen stellen und versuchen, das heutige Indien durch Gespräche mit den normalen Wähler*innen zu verstehen. Wir stellten uns einen Patrioten als jemanden vor, der neugierig auf die Realitäten seines Heimatlandes ist und danach strebt, seine eigene Rolle in diesem Land zu hinterfragen. Das war die Motivation für den Film.

Wie liefen die Dreharbeiten? War es einfach, Protagonist*innen zu finden, die offen vor der Kamera sprechen?

Während viele Menschen in Indien sehr offen über politische Themen sprechen, ist die Familie, die im Mittelpunkt des Films steht, sehr reserviert. Das ist typisch für viele indische Familien der Oberschicht. Sie haben einen komfortablen Status in der Gesellschaft erlangt und sind von den sozialen Realitäten ziemlich unberührt. Deshalb wollten wir mit Menschen sprechen, die hinter den Kulissen für die Familie arbeiten, um mehr über diese Kluft herauszufinden. Viele der Protagonist*innen waren gerne bereit, ihre Sicht des Lebens zu teilen, da sie sich in der politischen Debatte nicht vertreten fühlen. Es gibt also zwei Gruppen von Menschen in dem Film – diejenigen, die viel zu sagen haben, aber keine Stimme haben, und diejenigen, die eine Stimme haben, aber nicht sprechen wollen.

Ihr habt während der nationalen Wahlen 2019 gefilmt. Könnt ihr uns etwas über die aktuelle politische Situation in Indien erzählen?

Indien ist ungeheuer vielfältig – viele Religionen und unzählige ethnische und sprachliche Gruppen leben hier nebeneinander. Aber wie in vielen Ländern hat der Populismus gerade seinen großen Moment. Ähnlich wie die Inder*innen ihre Bollywood-Helden verehren, wird Narendra Modi von seinen Millionen Anhänger*innen vehement verteidigt. Selbst in Arjun ethnisch vielfältiger, gebildeter Familie sind viele auf seiner Seite. Heute sind die Ungleichheit und die religiösen Spannungen so groß wie nie zuvor. Gleichzeitig geht es in der politischen Debatte nicht wirklich um die tatsächlichen sozialen Probleme, sondern um die Frage, was es bedeutet, ein Patriot zu sein. In der aktuellen Debatte wird die indische Identität direkt mit dem Hindu-Sein in Verbindung gebracht, was den muslimischen, christlichen und Dalit-Minderheiten Indiens das Leben schwer macht. Der Begriff "Minderheit" ist aber im indischen Kontext völlig fehl am Platz, da diese Minderheiten zusammen fast die Hälfte der Bevölkerung ausmachen.

Warum habt ihr euch dafür entschieden, ein Filmkollektiv zu gründen?

Die Situation für Filmemacher*innen und Journalist*innen in Indien ist in den letzten Jahren immer schwieriger geworden. Aus diesem Grund haben wir ein Filmkollektiv gegründet, das nicht nur Privatsphäre und Sicherheit für die beteiligten Filmemacher*innen bietet, sondern auch den kollaborativen Geist widerspiegelt, in dem wir gerne arbeiten. "Don't Worry About India" ist der erste Film, den wir als Nama Filmcollective gedreht haben, und wir wollen auf diese Weise weiterarbeiten, indem wir mit Künstler*innen zusammenarbeiten, die ihre Geschichten im sicheren Raum einer Gruppe ausdrücken wollen.



Du stammst aus einer privilegierten Familie, in der selten über Politik gesprochen wird. Wie war ihre Reaktion auf diesen Film?

Die Reaktion war erstaunlich positiv. Mit einem Film kann man Dinge vermitteln, die man bei einem Streit am Esstisch nicht vermitteln kann. Viele Familien stehen vor der schwierigen Aufgabe, politische Meinungen in einer Gruppe von Menschen zu vereinen, die wenig gemeinsam haben. Es ist wichtig, dass wir unsere Fähigkeit, miteinander zu reden, nicht verlieren.

Ungleichheit ist ein tiefgreifendes Problem in Indien und überall auf der Welt. Warum ist es wichtig, dass wir darüber sprechen?

Wir leben in Gesellschaften, die durch und durch kapitalistisch sind. Wir müssen aufpassen, dass wir nicht anfangen, unsere Mitmenschen als Werkzeuge zu behandeln, um mehr Geld zu verdienen. In Indien könnte dies damit beginnen, dass wir den Fahrern, Dienstmädchen und Köchen, die für jede Mittelklassefamilie arbeiten, ein angemessenes Gehalt zahlen. Viele wohlhabende Inder*innen haben kein Problem damit, dass ihre Angestellten in Slums leben und ihre Kinder nicht zur Schule gehen können. Obwohl ihre Arbeitgeber es sich leisten könnten, ihnen viel mehr zu zahlen, haben sie sich dagegen entschieden. Auf diese Weise sorgen sie dafür, dass der Status quo erhalten bleibt. Politik beginnt also oft zu Hause. Es gibt immer einen moralischen Aspekt in unseren Beziehungen. Wir müssen Verantwortung für unsere Mitmenschen übernehmen, sie wie Gleichberechtigte behandeln und uns miteinander austauschen. Auch das ist Demokratie.

Ist es ein anderes Gefühl, nach Indien zurückzukehren, nachdem ihr diesen Dokumentarfilm gedreht habt?

Wenn man jung ist, hält man sein Land für selbstverständlich. Durch die Dreharbeiten zu diesem Film ist unsere Verbindung zu Indien viel tiefer geworden. Der Film dauert zwar nur etwa neunzig Minuten, aber in Wirklichkeit war es eine zweijährige Reise! Am Ende stand ein Gefühl von größerer Verantwortung.

Was hofft ihr mit diesem Film zu erreichen?

Als Filmemacher*innen sind es echte Menschen, die uns inspirieren, Menschen, die bereit sind, etwas von sich und ihrer Welt vor der Kamera zu zeigen. Heute wird man ständig von lauten, journalistischen Bildern überwältigt, die uns sagen, was wir über die Welt zu denken haben. Wir sind jedoch der Meinung, dass es in der Politik auch um menschliche Erfahrungen gehen muss. Während der Dreharbeiten wurden wir von einem Gefühl der Neugierde geleitet, das uns zu spontanen, filmischen Begegnungen führte. Indem wir während der Wahlen durch das Land reisen, sammeln wir Geschichten, die sich an verschiedenen Orten ereignen. So kann der/die Zuschauer*in – ob Inder*in oder Ausländer*in – Indien auf eine persönliche und authentische Weise erleben.